

/TOP OF THE OX

AUXES

Ichkännichtmehr
 CD | Gunner | gunnerrecords.com | 33:44 || Ist es Zufall, dass der Refrain-Chor des Opners „Chronological Chaos“ klingt wie der von BLACK FLAG. Rise above? Vielleicht, vielleicht aber auch nicht, aber auf jeden Fall ist es Dave Laney und Band mit „Ichkännichtmehr“ gelungen, das schon brillante Debut „Sunshine“, 2008 auf Lovitt Records, noch zu toppen – mit noch intensiverem (Post-)Hardcore meets Noisecore, mit einer fiebrigen, vibrierenden, sehr rhythmischen Platte, die aber auch hymnisch, melodisch und euphorisch ist. Klassischer Achtziger US-Hardcore (oben) meets Neuzugler-Di-Skand à la GIRLS AGAINST BOYS, JONAS VERY trifft auf MILEMARKER, jene Band aus Chicago, die derzeit wohl auf ils liegt, uns aber seit den späten Neuzuglern mit jedem Album, jeder Tour aufs Neue begeistert kommt. Dabei stehen die Chancen, dass man in naher Zukunft was von MILEMARKER zu hören bekommt, vielleicht gar nicht so schlecht, lebt deren Al Barian (der hier als Background-Sänger auftaucht) doch mittlerweile in Berlin, und Dave Laney ist schon 2009 nach Hamburg umgesiedelt, von wo aus er auch in Patchwork-Manier die Fertigstellung dieses Albums betrieb – und eine Erklärung für den deutschen Titel gibt es damit auch. Ein wirklich rundum perfektes, mitreißendes, fesselndes Album, an dem auch Florian Brandel, Pete Wagner, Noah Lezer und Tim Remis beteiligt sind, wobei es ein festes Line-up schon aufgrund der verschiedenen Wohnorte nicht (mehr) gibt – von Dave mal abgesehen. (9) Joachim Hiller



CRIME IN STEREO
 I Was Trying To Describe You To Someone
 CD | Bridge Nine | bridge9.com | 40:03 || Bereits auf dem letzten Überfallalbum „Crime In Stereo Is Dead“ zeigte die Band um Sänger Kristian Hallbert, wie spannend und innovativ Hardcore heutzutage klingen kann. Auf Album Nummer vier soll dies nun fortgesetzt werden, wobei man sich große Mühe gegeben hat, den Vorgänger nicht zu kopieren. Was sofort auffällt: die Mühe war nicht umsonst. CRIME IN STEREO haben mit „I Was Trying To Describe You To Someone“ ein spannendes Stück Musik erschaffen, welches den modernen Hardcore mit allerlei Zitierten aus dem Indierock und zuweilen sogar Pop verbindet. Fans werden es so oder so lieben, weil sich hier nicht dazu zählt und einfach mal ein Ohr riskieren möchte, sollte auf jeden Fall nicht gerade mit musikalischen Scheuklappen durch die Gegend laufen, denn nur dann wird man mit Glanzzeiten wie „Exit halo“, oder „Not dead“ belohnt. Vielleicht wird man nicht unbedingt an den Erfolg des Vorgängers anknüpfen können, da sich manchmal einer nicht direkt mit der aktuellen Marschrichtung anfreunden kann, aber CRIME IN STEREO können überaus magisches ohne Probleme in die Spiegel sehen und sich zudem sicher sein, ein wirklich spannendes Album weit abseits ausgeleuchteter Hardcore- und Punk-Pfade erschaffen zu haben. Empfehlenswert! (9) Jens Kirsch

COMMON ENEMY
 Living The Dream?
 LP | Horror Business | horrorbiz.com | Killer, Killer, Killer! Ohne Scheiß, genau das waren meine Gedanken, als ich zum ersten Mal diese halbdurchsichtige Strick grünes Vinyl aufgelegt habe, wie seitdem immer wieder, denn diese Skater aus der Hölle (oder Reading PA) haben einfach drauf-Thrashcore galore. Wenn sie loslegen mit „Still having fun“, klingt es wie eine Drohung und wirkt wie eine Adrenalin-Injektion. „Living The Dream?“ ist das vierte Album in zehn Jahren, nach „Outsiders“, „Late Night Skates“ und „Till Throwing Under The Influence“, dazu kommen noch ein halbes Dutzend Singles und Spin-Relassees sowie etliche Compilation-Beiträge. Mittlerweile sind Justin Enemy (git), sein Bruder Greg Disorder (bass) und Tank (dr) perfekt aufeinander eingespielt, so auf den Punkt, dass ihr Sound trotz des irren Tempos nie eintönig wird. Das einzige ständig wechselläufige Mitglied ist der Sänger. Aktuell ist es Gary Critical, der kreischt oder schreit, so schnell er kann, und die Texte manchmal fast unverständlich sind. Für das Album wurden mit ihm auch einige ältere Stücke neu aufgenommen – so was ist immer eine heikle Sache, aber sogar „Syphon & destroy“, meinen absoluten Lieblingssong, finde ich auch in der neuen Version wieder genauso geil. Ein absoluter COMMON ENEMY-Fan scheint auch Dave Horrorbiz zu sein, ihr Mann und Label in Europa, der weder Geld noch Mühen gescheut hat um „Living The Dream?“ auch als Vinyl rauszubringen. Auch

das fantastische Comic-Artwork wirkt in der Größe viel cooler, und dass ein Download-Code beiliegt, ist ja heute state of the art. Allerdings muss ich zugeben, mit COMMON ENEMY auf den Köpfchen durch die Stadt zu laufen, das kann sich ziemlich desaströs auf mein Sozialverhalten auswirken. Drauf geschissen, ich liebe den Sound dieser Band! Ab 20. Mai 2010 geht es übrigens für zehn Tage auf Europatour, „and again having fun“ Interview im nächsten Ox. (10) Ute Borchardt



FLESHIES
 Brown Flag
 LP-CD | Recess | recessrecords.com | 29:19 || Drei Jahre haben die FLESHIES angeblich an „Brown Flag“ gearbeitet – sie nennen es ihr „Chinese Democracy“ – aber es ist wohl eher anzunehmen, dass diverse Nebenprojekte und das Leben abseits von Musik die Arbeit am vierten Album der Kalifornier in die Länge zogen. Leisten konnten sie sich solchen Zeit-Luxus, da wieder im Studio von Schlagzeuger Hamilton aufgenommen wurde; etwas externes hätte ihnen wohl auch niemand finanziert, muss man die FLESHIES doch auch weiterhin als relativ unverkäuflich einstufen. Dass das der Grund ist, warum „Brown Flag“ nicht wie die Vorgänger bei Alternative Tentacles erscheint, sei hiermit behauptet, aber nicht bewiesen. Dabei sind die FLESHIES auf „Brown Flag“ so eingängig wie seit dem Debutalbum „Kill The Dreamer's Dream“ von 2001 nicht mehr. Das beispielweise Sänger John Geck sein Faible für Progressiv-Hardcore bei TRICLOPS auslebt, hat bei den FLESHIES etwas an Sprigkeit auf dem Weg geräumt. „This is the closest FLESHIES can get to writing a genuine pop rock record“, sagt er selbst, und das trifft insofern zu, weil solche straighte Punkrock-Songs wie hier gerade auf dem Vorgänger „Scrape The Walls“ kaum zu finden waren, stimmig allerdings nur bedingt, wenn man sich an der generellen Knappheit der Band stört oder was dagegen hat, wenn ein Song wie das knapp siebenminütige „Finger in the sky“ in etwas pfeift, das nach Hippie-Hymne meets Bowie klingt. Damit hätte man sich aber sogleich als Idiot gewürdigt, da sich irgendwann in den Ignoranten Arbeit beibt, wenn er in Retrospektiven lesen darf, wie brillant und einzigartig diese leider immer übersehene Band namens FLESHIES doch rückblickend war. (9) André Bohnenstedt

I WALK THE LINE
 Language Of The Lost
 LP/CD | Fullsteam/Rookie/Cargo | fullsteamrecords.com | 34:00 || Keine zwei Jahre liegen zwischen dem überraschenden „Black Wave Rising“ (Review #78) und dem neuen Werk der fleißigen Finnen. Und dieses tut hörbar gut, wirkt wie ein Befreiungsschlag, obwohl es thematisch in tief zerrissene Seelen blicken lässt. „Die Sprache der Verlorenen“ in zehn distanzierenden Kapiteln. Musikalisch präsentiert sich die Band hier so stimmig, kompakt und spannend wie noch nie. Jawohl, auch ein viertes kann ein bestes Album sein. Was auf dem Vorgänger noch dezent begonnen wurde, fortan als neuer Status quo galt, gilt hier erst recht: Sphärische Wavesounds, Schlagzeugstimmung weitab der 4/4-Norm und latente Weltuntergangsstimmung als thematische Klammer. Herzlich willkommen im Schattenspektrum des bunten Punk-Zirkus, den die Band weiterhin eigenen Sphären verleiht. Synthies ersetzen Hammond, progressive Strukturen die klassischen. Treibende Rhythmen lassen den einstigen puren Punkrock fast vergessen. Aber nur fast, denn IWTL sind auch 2010 IWTL. Wäre auch schade um die eingängigen Punkfris, die fast in jedem Song von tollen Melodiebögen begleitet wurden und auch werden. „Backfire“, „Every stone left unturned“ und „Lost frequency“ grooven sich sofort ins Gehör. „Neon lights“ und „Sleepwalking (To the end of the world)“ hingegen sind die bisher progressivsten Songs mit mächtigem Elektro-Touch und sind verdammt eingängig. „Kill your friends“ ist ein „nettes“ halbakustisches Stück über zwischenmenschliche Enttäuschungen. Der für mich beste



Song des Albums ist das abschließende „When the roads are running out“. Groovender, versetzt gespielter Rhythmus und der intensive Refrain garantieren Suchtpotenzial. Eher Eighties als spätere Seventies, aber essenzieller denn je. Kurzum: zehn unentbehrliche Tracks für die Weltuntergangsparty Klasse! (9) Lars Weigelt

LEATHERFACE
 The Stormy Petrel
 CD | Big Ugly Fish/Cargo | biguglyfish.co.uk | 40:22 || Der geschätzte Kollege Stille brachte meinen ersten Eindruck des neuen LEATHERFACE-Albums mit diesen unverhüllten Worten zum Ausdruck: „Ganz oben auf der Downer-Liste. Ein Review dazu könnte aus einem Wort bestehen: GAHN!“ Nun bin ich auch nicht dagegen gefeit, mal ein vorsehendes Urteil zu fällen, doch genau das hatte ich wohl in diesem Fall getan. Denn das neue LEATHERFACE – das erste seit „Dog Disco“ von 2004 – ist der typische Fall eines Albums, dessen zwölf Songs man über einen längeren Zeitraum auf sich wirken lassen muss. Gierig ein erstes Mal angehört ist die Chance auf Enttäuschung groß, sind Frank Stubbis, Dickie Hammond, Graeme Phillips und Steve Musch ein ganzes Stück ruhiger geworden, vermisst man die bärgige, rauhe Härte, für die man sie doch so liebt, wegen der sie von so einigen Bands verehrt und kopiert werden. Nun, mir scheint auch Stubbis nicht nicht gefeit gegen eine gewisse Altersmilde, und genau die schlägt hier durch. Wer sich von „The Stormy Petrel“ („Storm Petrel“ ist die englische Bezeichnung des Sturmvogels) jene brillierenden, lauten, schmerzgefüllten, aggressiven Nummern erhofft, die man von LEATHERFACE neben ruhigeren, melancholischen Nummern auch immer erwarten durfte, der hat Grund enttäuscht zu sein, sollte aber unbedingt noch 5, 10, 15 weitere Hördurchgänge absolvieren – und ich will, erschieden „klickt“ das Album, denn nicht nur der wundervolle Opener „God is dead“, sondern auch Stücke wie „Broken“ oder „Monkfish“ haben sich festgesetzt, erweisen sich als weitere Hits im LEATHERFACE-Universum. In dem die Band aus Sun-Geistand immer noch der an hellsten leuchtende Stern ist, um den all die Verleher kreisen. Wundervoll! (9) Joachim Hiller

MAD SIN
 Burn And Rise
 CD | People Like You | peoplelikeyou.de | 51:48 || CD | Mad Sin ist das zweite MAD SIN-Album, das sich nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem Tode. Danach war ihm klar, dass er sein Leben umstellen musste, wenn er erstens weiterleben wollte und MAD SIN zweitens auch in Zukunft zu den wichtigsten Akteuren der weltweiten Psychobilly-Szene zählen sollten. Es folgte ein radikales geänderter Lebenswandel und der Wille, nach dem 2009er Burnout das bisher beste Album zu schreiben. Als Erstes verwarf man dabei die Titeldele und benannte die Scheibe in „Burn And Rise“ um. Dann begann man sich auf die musikalischen Ursprünge der Band, die sich von den sehr punkigen Vorgängern und „Survival Of The Sicks“ (2002) und „Dead Moths Calling“ (2005) entfernen wollte. Das heißt konkret, dass „Burn And Rise“ in weiten Teilen eine Rockabilly-beziehungswise klassische Psychobilly-Platte geworden ist, die aber durchaus genreuntypische Inhalte hat. Denn während der Opener „Last gang standing“ und das witzige „Shitlist bop“ rein musikalisch gesehen flotte Rockabilly-Stomper sind, liegen die Songs gerade die schlimmsten Ereignisse des Jahres 2009 zugrunde. Ebenso erzählen das balladeske „Für immer“, das an den frühen Cash angelehnte „Nine lives“ sowie der treibende Psycho-Song „She's evil“ davon, sich nach einer zerbrochenen Beziehung wieder aufzuraffen. Zum anderen gibt es sozialkritische Songs. „Won't see the sunrise anymore“ ist musikalisch an die METEORS angelehnt, der Text spricht allerdings von Köffe Egel gegenüber den Taten Joseph Fritz. Ursprünglich sollte das zweite MAD SIN-Album gar nicht „Burn And Rise“ heißen. Als die Band die Arbeit an der Platte aufnahm, stand der Titel „MAD SIN Must Burn“ im Raum; eine Anspielung auf das partystarke Bandchen, in dem keine Feier ausbleibt und die Nächte zu Tagen gemacht werden. Dann kam 2009 und mit ihm mehrere dramatische Wendungen. Sänger Köffe deVil wurde von seiner langjährigen Freundin verlassen, drei Menschen in seinem Umfeld starben und er selber entging nur knapp dem T